



alter Grabstein

Oberförster a.D. Conrad Kuchenbecker
gest. 28. Mai 1877
und Ehefrau Wilhelmine
gest. 31. Mai 1877

Der Grabstein, noch im Park!



Der Grabstein, wieder auf dem Friedhof! (Mai 2015)

Dazu aus dem Heft HESSISCHE HEIMAT 2003:

GERHARD SEIB

Die nachfolgend mitgeteilte Entdeckung ergänzt die Forschungen des Verfassers zur hessischen Wirkungsgeschichte Georg Gottlieb Ungewitters auf treffliche Art und Weise.¹

Bei dem Fundstück handelt es sich um ein Familiengrabmal, das für den Friedhof in Altmorschen gefertigt wurde



89 Grabmonument im Park von Haidau, Foto Seib

FUNDSTÜCK

GRABMONUMENT AUS DEM MUSTERBUCH VON GEORG GOTTLIEB UNGEWITTER IN ALTMORSCHEN

und wohl um 1965 in die obere Parkanlage des Klosters Haidau zusammen mit einem als Baustumpf gefertigten Grabmal, das zuvor wahrscheinlich auch auf dem Friedhof von Altmorschen gestanden hat, gesetzt wurde.

Die ehemaligen Grabmale fanden in der genannten Parkanlage Aufstellung – jedoch nicht als Grabmale, sondern als bemerkenswerte steinerne Denkmäler. Während das Baumstumpfmonument heute umgestürzt und unbeachtet unter einem Rhododendrenstrauch liegt, erhebt sich das uns interessierende Monument für jedermann, der die Parkanlage aufsucht, sichtbar, unter einer Baumgruppe. Leider ist im Zuge der Umwidmung des Grabmals zum Denkmal eine ursprünglich vorhandene sieben- oder achtzeilige Inschrift in brutaler Weise unlesbar gemacht worden, so dass sich heute nicht mehr ausmachen lässt, wem das Familiengrabmal gewidmet war.

Bei dem aus sechs Werksteinen gefügten Grabmal aus grauem Buntsandstein handelt es sich um ein ca. 2,55 m hohes Pfeilermonument. Ein kurzer gedrungener, sich konisch nach oben leicht verjüngender Säulenschaft sitzt auf einer Rundplatte mit Wulstscheibe und einer darüber sitzenden Platte mit aufruhender Wulstscheibe, auf der sich der Säulenschaft erhebt.

Auf dem Schaft sitzt ein viereckiger kapitellartiger Säulenkopf, im unteren Bereich mit Blendmaßwerk geziert, das direkt auf einem Schaftring (Asstragal) aufruht. Der Säulenkopf wird von einem leicht vorkragenden Dach abgeschlossen, das in der Mitte von einem polygonalen Spitzhelm überhöht wird. Als Unterbau des Spitzhelms – auf dem inneren Teil des Pyramidendachs über dem Säulenkopf aufsitzend – zeigt sich eine kleine säulenumstellte Galerie. Die Säulchen werden mittig von einem durchlaufenden Schaftringgesims gegliedert. Der polygonale Spitzhelm zeigt im unteren Teil leicht zurückgesetzte Dreifußblenden. Eine Bekrönung des Spitzhelms fehlt heute.

Am Säulenkopf zeigt sich in Fraktur die Inschrift „Hier ruhen in Gotte“; am Säulenschaft befand sich eine – wie bereits erwähnt – sieben- bis achtzeilige Inschrift, die bis zur Unkenntlichkeit zerstört wurde. Lediglich der Beginn ist zu lesen: „Die kindliche Liebe...“ und die letzte Zeile endet mit „den 2. Juli(?) 1877“.² Soviel ist klar, es muss sich um ein Grabmal für ein Ehepaar handeln, das wohl von seinen Kindern gesetzt wurde.

Schaut man nunmehr unter den 80 Bildtafeln in dem um 1875 zu datierenden Musterbuch von Georg Gottlieb Ungewitter „Einfache Grabsteine im romanisch-gothischen Style“, 2. Auflage, Berlin Ch. Claesen & Cie (o.J.) nach, findet man auf Tafel 4 die Wiedergabe eines Säulenmonuments, das bis in alle Einzelheiten dem Grabmal in Altmorschen entspricht

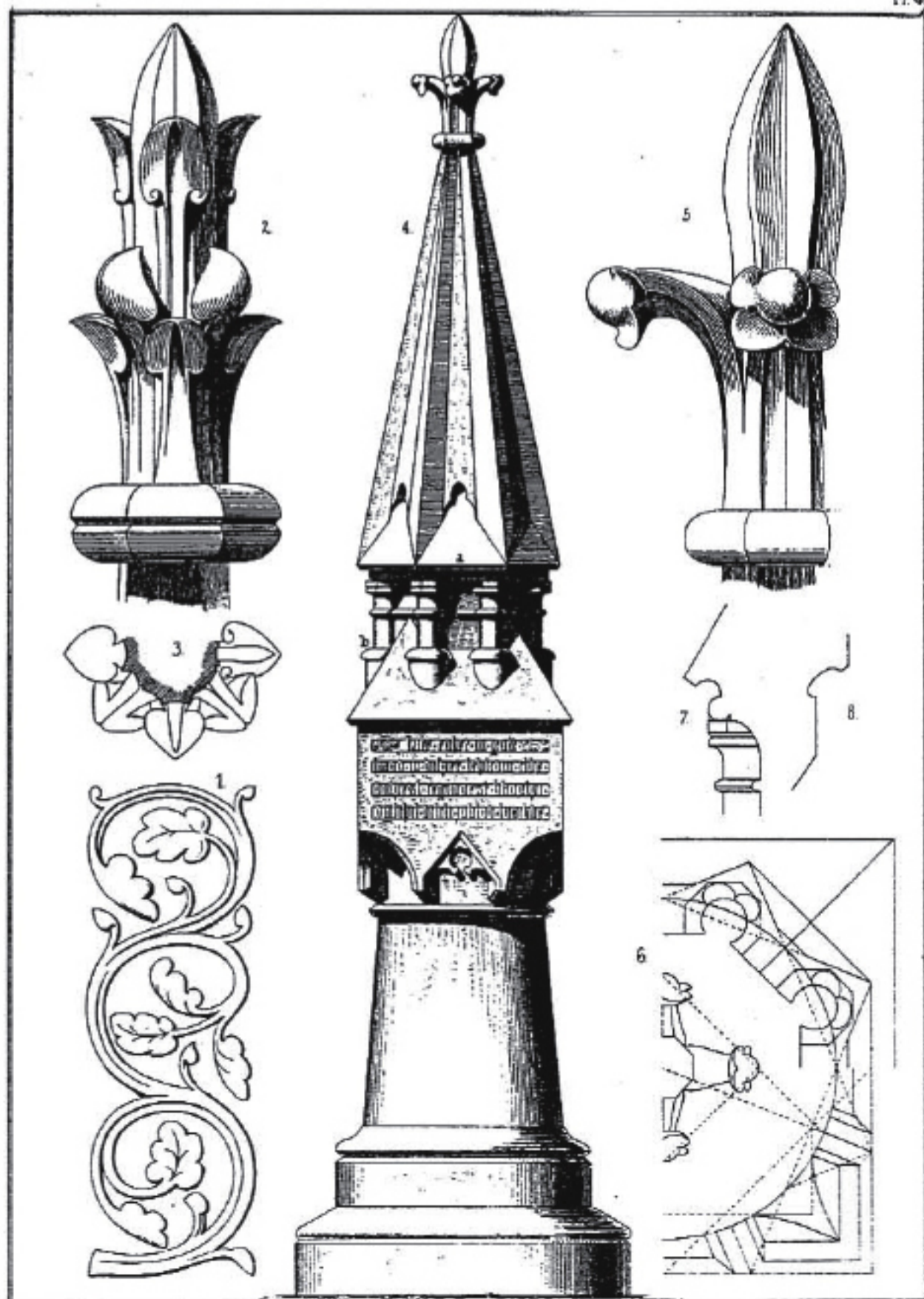
und jenem wohl als Vorlage gedient haben muss. Das Ungewittersche Vorlageblatt zeigt, dass das ausgeführte Grabmal ursprünglich mit einer (gotischen) Kreuzblume bekrönt war.

Der neuerliche Fund eines bisher unbekanntenen historischen Grabmals, das eine getreue Ausführung nach dem Musterbuch Ungewitters darstellt, belegt also noch einmal die Verbreitung und Wirksamkeit der Vorlagewerke des namhaften Neugotikers in Nordhessen.

90 Georg Gottlieb Ungewitter, Entwürfe für ein Grabmonument im „romanisch-gothischen Style“, um 1875, Repro

Anmerkungen

- 1 Der Verfasser hat bereits ausführlich über „Grabmalideen des Neugotikers Georg Gottlieb Ungewitter und ihre Realisierung auf nordhessischen Friedhöfen“ gehandelt und publiziert. Vgl. Doppelheft der Hessischen Heimat 1988, S. 105-116. Seinerzeit wurden insgesamt zehn ausgeführte Beispiele von Grabmalen nachgewiesen, die auf Entwürfe des bekannten Neugotikers zurückgehen.
- 2 Inzwischen liegt eine Monographie über Ungewitter vor, die auch die Grabmalvorlageblätter sowie die ausgeführten Grabmale behandelt und dabei auf die genannte Arbeit des Verfassers zurückgreift. Vgl. Karen David-Sirocko, Georg Gottlieb Ungewitter und die malerische Neugotik in Hessen, Hamburg, Hannover und Leipzig, Petersberg 1997, S. 75-77.
- 3 Das hier wiedergegebene Todesdatum müsste mit einer Eintragung im Sterberegister von Altmorschen abgeglichen werden, um den Namen eines der beiden Familienmitglieder, denen das Grabmal gesetzt wurde, zu gewinnen.



Pl. 4